Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:
„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

Morogoro. 1. August 1916 | Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis: für Daressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Daressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren: für die 5-gespaltene Petitzeile 35 Heller oder 50 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Daressalam: Zeitung Daressalam.

Jahrgang XVIII. | Nr. 61

Das zweite Kriegsjahr.

Zwei Jahre des furchtbarsten Blutvergießens und der ungeheuersten Menschenopfer, die die Welt je gesehen, liegen hinter uns, damit aber auch gleichzeitig eine Zeit bitterer aber nützlicher Erfahrungen und einer inneren Läuterung, die notwendig war, um das große deutsche Volk auf den Platz in der Welt zu stellen, den es allein von allen Völkern zum Nutzen der gesamten Menschheit ausfüllen kann und muß.

Es kann heute keinen Zweifel mehr unterliegen, auch für unsere Feinde nicht, wenn sie sich die Mühe geben, über das Geschehene nachzudenken, daß die unter deutscher Führung geeinigte mitteleuropäische Staatengemeinschaft künftighin auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete in Europa bestimmen wird. Es ist undenkbar daß eine Koalition, die aus so heterogenen Elementen zusammengesetzt ist, wie das halbmongolische Rußland, das sittlich und wirtschaftlich gebrochenen Frankreich und Italien und das durch Krämergeist materialisierte England, auch nur noch für die nächsten 5 Jahre zusammenhält, oder gar einer so gewaltigen Macht, wie sie das geinte, siegreiche Deutschtum, dem sich brauchbare slavische, madjarische und osmanische Elemente im wohlverstandenen eigenen Interesse willig einfügen, auf die Dauer die Spitze bieten könnte.

Auch heute, nach 2 Jahren kann noch niemand sagen, wann der Frieden kommen wird. Solange die Feinde von ihren hirnverbrannten Plänen, der Zertrümmerung der deutschen Militärmacht und der Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich nicht abstehen, ist es aussichtslos, überhaupt über Frieden zu reden, dagegen werden uns die Gegner, wie aus zahlreichen Erklärungen unserer maßgebenden Stellen klar hervorgeht, wenn sie erst einmal gelernt haben werden, mit seit langer Zeit gegebenen, und man kann jetzt wohl sagen, unabänderlichen Tatsachen zu rechnen, bereit finden, über Friedensbedingungen zu verhandeln, die uns die positive militärische und wirtschaftliche Sicherheit gegen eine Wiederholung des Versuches, das deutsche Reich zu zertrümmern, geben.

Im Juni und Juli haben sowohl die Russen im Osten als auch Franzosen und Engländer im Westen noch einmal versucht, durch eine Offensive in einem Umfang, wie sie bisher wohl überhaupt noch nicht da war, die Lage zu ihren Gunsten zu ändern, an beiden Fronten ist dieser Versuch als gescheitert zu betrachten, und man darf annehmen, daß diese letzte und größte Anstrengung die vorhandenen Kräfte soweit verbraucht hat, daß eine nochmalige allgemeine Offensive nicht mehr möglich ist.

Jetzt wird wohl endlich die Periode des Weltkrieges anbrechen, in der unseren Feinden langsam die Erkenntnis zu dämmern beginnt, daß die bisher geschaffenen Tatsachen unabänderlich sind daß eine Aederung, wenn sie möglich, nur zu unseren Gunsten eintreten kann. Durch Aushungerung und durch den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet, — das zeigt sowohl die Tatsachen, daß wir auch dieses Jahr bis zum Beginn unserer diesmal außergewöhnlich günstigen Ernte durchgehalten haben, als auch die jedesmal größeren Erfolge bei der Aufbringung unserer Kriegsanleihen — ist uns nicht beizukommen, auf militärischem Gebiete stehen wir überall als Sieger da, und selbst das so lange zurückgehaltene, gefährliche Instrument der gewaltigen englischen Flotte hat beim ersten Zusammenstoß mit unserer jungen Marine die erhoffte Wendung auch nicht herbeiführen können.

Ob bei uns daheim die Absicht besteht, einen oder mehrere unserer Feinde in diesem Kriege bis zur völligen Vernichtung zu schlagen, was natürlich nur mit Einsatz weiterer furchtbarer Blutopfer möglich wäre, können wir hier nicht beurteilen. Nur eins steht klar dem ganzen deutschen Volk vor Augen: Zwischen England, das in der schamlosesten Weise alles, was Menschen heilig ist, mit Füßen getreten hat, und unserem herrlichen Volke ist ein dauerndes Friedensverhältnis, ja selbst ein nur korrektes, kühles Verhältnis nicht mehr möglich. Krieg muß zwischen uns sein und bleiben, bis die Macht dieses Staates, der Niedertracht und Gemeinheit verkörpert ganz und dauernd gebrochen ist. Und wenn es jetzt nicht gelingt, England militärisch ganz zu Boden zu werfen, so muß die Tüchtigkeit des deutschen Volkes in den nächsten Jahrzehnten Albion auf wirtschaftlichem Gebiete niederringen.

Diese Erkenntnis hat der Weltkrieg uns gebracht, und sie darf uns nicht verloren gehen.

Dankbar können wir heute zurückblicken, auf das, was unser endlich ganz geeintes Volk in diesen zwei Jahren in gemeinsamer Arbeit aller Volkskreise vollbracht hat. Am dankbarsten müssen wir sein für die Wandlung die sich im Geiste unseres ganzen Volkes in dieser Zeit vollzogen hat. Wenn in der Reichstagsitzung vom 9. Dezember des verflossenen Jahres der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Landsberg, als er über die wahnwitzige Absicht Frankreichs sprach, den Krieg nur unter der Bedingung der Rückgabe Elsaß-Lothringens zu beenden, im Namen seiner Partei ausrufen konnte: „Wer das Messer erhebt, um Stücke Deutschlands (einschließlich Elsaß-Lothringen) herauszuschneiden, der wird, mag er ansetzen, wo er will, das in der Verteidigung einige Volk finden, das ihm das Messer aus der Hand schlägt“ so ist dies ein bündiger Beweis dafür, daß wir einen unserer größten Fehler endlich abgelegt haben; daß nicht mehr verschwommene Menschheitsideale, persönliche oder parteipolitische Interessen den Ausschlag geben, sondern daß unserem ganzen Volke die Interessen des Vaterlandes höher stehen als alles andere.

Die Geschichte hat unserem deutschen Volk, damit es endlich dahin kommen konnte, eine harte und furchtbar blutige Lehre erteilt; nutz- und erfolglos wird sie nicht gewesen sein, dazu ist unser Volk zu intelligent und zu tüchtig.

Und was das Beste ist; diese Zeit wird nicht nur großen Teilen, sondern dem ganzen Volke, von den höchsten Stellen herab bis zum einfachen Landarbeiter eine Lehre sein müssen. So manche Mißstimmung, die oft infolge von Regierungsmaßnahmen weite Volkskreise ergriffen hatte, wird in Zukunft verschwinden, entweder, weil derartige Maßnahmen, die eine oft berechtigte Kritik herausforderten, einfach werden unterbleiben müssen, oder aber, weil Anforderungen, die im Interesse des gesamten Volkes gestellt werden müssen, auch im Volke allgemein auf das richtige Verständnis treffen werden. Das größte Hemmnis unserer Entwickelung, das Mißtrauen der einzelnen Volkskreise gegeneinander, ist durch diesen Krieg beseitigt worden; und wir haben heute keine Ursache, deswegen skeptisch in die Zukunft zu blicken in der Befürchtung, es bleibt doch alles beim Alten. Freilich müssen dazu auch alle Teile den guten Willen haben, das Gelernte zu behalten und zu beherzigen.

Und wenden wir den Blick von den großen Verhältnissen der europäischen Kriegsschauplätze auf unsere Kolonie, so sehen wir hier dasselbe erfreuliche Bild, wie daheim. Nicht nur unsere Truppe hat sich dem Feinde weit überlegen gezeigt, auch auf wirtschaftlichem Gebiete sind Leistungen vollbracht worden, die sich der einmütigen Arbeit unseres Volkes in der Heimat würdig an die Seite stellen, und das Staunen der Welt über deutsche Tatkraft, deutschen Fleiß und deutsches Organisationstalent hervorrufen werden, wenn sie erst einmal in ihrem ganzen Umfang bekannt worden.

Wir brauchen heute nicht nochmals zu erwähnen, daß sich die Pioniere des deutschen Volkes in fernen Ländern in diesem Kampfe, den das Deutschtum um seine Weltgeltung kämpft, selbstverständlich bis zur letzten Kugel und bis zum letzten Blutstropfen schlagen.

(Durch Zensur gestrichen.)

Wir haben hier, wie die Brüder in der Heimat alle privaten und persönlichen Interessen und Wünsche zurückgestellt. Ehe wieder an den Aufbau alles dessen, was zerstört worden ist, gedacht werden kann, muß erst das eine Ziel erreicht sein: ein Frieden, der uns wirtschaftlich und kulturell die Stellung in der Welt giebt, die die Geschichte uns zuweist, ein Frieden, der uns in jeder Richtung vor der Wiederholung des verbrecherischen Versuches sichert, deutschen Geist in der Welt auszutilgen. Dieses Ziel ganz zu erreichen, ist die Tüchtigkeit unseres Volkes auf dem besten Wege.

G. Sch.

Feldgruß.

Wie lieben den Krieg. Nicht wie man eine Braut liebt, sondern wie man einen Feind liebt. Aber wir lieben ihn. Die Alten unter uns hat er wieder jung gemacht und die Jüngsten alt und besonnen wie Männer. Mauern, die uns trennten, hat er eingerissen, daß wir uns über ihre Trümmer weg die Hände reichen. Und „längst vergessne alte Lieder rief er wach in unsrer Seele“. Ja wir lieben den Krieg.

Und darum lieben wir auch die, die ihn über uns brachten. Nicht wie man Freunde liebt, sondern wie man Feinde liebt. Aber wir lieben sie, unsere Feinde. Sie haben uns entbehren und dulden und sterben gelehrt, und hassen und verzeihen. Sie haben uns so deutsch gemacht, wie wir noch nie waren, und auch so in uns gekehrt wie vielleicht noch nie. Darum lieben wir sie.

Und lieben Den, durch den auch Feinde zu Wohltätern werden. Denn Gott hat uns durch unsere Feinde wieder die höchsten aller Künste gelehrt: beten und hoffen und glauben. Nichts Weichliches mehr haftet an unserm Glauben. Hart und ernst ist er geworden, wie Gott selbst hart und ernst ist. Der des Eingebornen nicht verschonet hat, kann und soll mit uns Nachgebornen nicht zärtlich fahren. Aber gerade in der lodernden Unbarmherzigkeit des Krieges erweist Gott sich als der Barmherzige: denn so zerschmilzt er die Ketten, die uns zu quälender Knechtschaft an uns selbst binden, und schmiedet uns mit sich zusammen zu dauernder Freiheit. Wie Hindenburg schrieb: „Wer diesen Krieg mit seiner Seele durchlebt, der muß sich bekehren“.

B.

Amtliche Nachrichten.

Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Ancre und Somme in der Nacht beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barlaux gescheitert. Diese Nacht wurden in der Gegend „Kalte Erde" und Sedeary mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern Kämpfe noch an. Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Fischerborg abgewiesen. Ein französischer Angriff bei Vienne le Chateau (Argonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville aus Bois und nordöstlich von Prunay an dem französischen Stellungsrand 50 Gefangene gemacht. Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Gestern Abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellung an der Schaschara nordwestlich von Lejachowitschi an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig zurückgewiesen. Sonst sind, abgehen von einem für den Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaika östlich von Widsy keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung:

Großes Hauptquartier, 29. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafte Artilleriekämpfe. Bei Pozieres scheiterten englische Angriffe, südlich der Somme verursachte englisches Feuer auf Französisch-Comines Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, aber keinerlei militärischen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Socincourt (?) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: An der Front keine besonderen Ereignisse, unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an. — Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobova-Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden. — Heeresgruppe des Generals v. Linsingen: Die Russen haben ihre Angriffe gestern weiter südlich des Stochod-Abschnittes und die Front nordwestlich von Luzk ausgedehnt. Ein südwestlich von Erokul angesetzter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, schwächere Vorstöße anderen Stellen der Stochod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luzk ist es dem Feind nach mehrmaligen vergeblichen Angriffen gelungen, in unsere Linie in der Gegend von Aiysd einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luzk ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht. Bei Zwiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Pris im Luftkampf abgeschossen. — Armee des Generals Grafen v. Bothmer: Wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Am 26. Juli stürzte feindlicher Flieger im Luftkampf über den Dojran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

Pressedienst: 27. Juli. Wien. Italienischer Kriegsschauplatz: Nach den schweren Verlusten südlich Suganatals unterblieben italienischen weiteren Angriffe. 24. Juli verlor Feind vor einem Abschnitt dieser Front 1200 bis 1300 Tote und Verwundete.

London, Reuter. Dampfer „Llongmen", 4673 Tonnen, torpediert, 14 Mann ertranken.

„Hamburger Fremdenblatt" meldet Montag, daß Frankreich eingetroffener Reisender berichtet, gut unterrichtete französische Kreise schätzen englischen Verluste während Offensive bis Mitte Juli 100 000. Es wurden allmählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, sodaß Verlust 150 000 bis 170 000 erreicht. Begeisterung der Mannschaften völlig nachgelassen.

München. Auf Einladung des Kaisers abstattete Bayern-König letzten Tage deutscher Hochseeflotte Besuch.

Kopenhagen. „Berlinske Tidende" meldet, daß seit Frühjahr Seehandel mit Deutschland, seit Kriegsbeginn vielfach unterbrochen, sich dauernd gebessert. Deutsche Handelsschiffe an norwegischer Küste häufig wieder anzutreffen.

Zeppelinangriff auf Aland laut schwedischen Blättern gestern stattfand. Zeppelin beobachtet 12 Uhr über Arö sichtbar, und sodann südwärts derselbe, ein anderer Zeppelin Montag Abend von Baddö gesichtet. Luftschiff steuerte nördliche Richtung, zugleich hörte man starken Kanonendonner von Osten.

Stockholm. „Tidningen" betont ..... fortfährt senkte sich Zeppelin über Aland und wurde von dort beschossen. Von Baddö, Aland gegenüber, konnte man deutlich sehen, daß Kanonade von Kriegsschiffen herrührte. Schießübungen russischer Kriegsschiffe bei Aland in letzter Zeit öfter beobachtet.

Wolffbureau. Pressedienst: Dänisches Außenministerium mitteilte, daß dänische, schwedische, norwegische Regierungen gegen englische Order-in-Council No. 7, die Londoner Erklärung endgültig aufhebt und Seerechtsregeln festsetzt, bei englischer Regierung sich vorbehalte vorstellig zu werden und vorbehalte ..... zu welchen Aenderung erwähnten Regeln Anlaß geben, Regierungen feststellen, daß neuen von England festgesetzten Regeln in mehreren wesentlichen Punkten als mit völkerrechtlichen Grundsätzen nicht übereinstimmend betrachten. Versammlung niederländischen Fischerei-Interessenten mitteilt, daß niederländische Regierung gegen Eingriff Engländer niederländischen Fischerei kräftig protestierte. Versammlung protestierte gegen Völkerrecht neutraler Staaten verletzendes britisches Vorgehen.

„Neue Züricher Zeitung" anregte Bildung Wirtschaftsbundes Neutraler. „Journal de Genève" vorschlägt Vereinigung Schweiz, Holland, Dänemark, Spanien, Vereinigte Staaten zur Wahrung absoluter wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Neutrale kleinere Staaten seien bisher zu passiv gewesen.

Stockholm bespricht Leitartikel Tatsache, daß Rußland vier schwedische Proteste wegen Neutralitätsverletzung nicht beantwortet. Widerrechtlich aufgebrachten deutschen Schiffe nicht herausgegeben, schreibt wörtlich: „Tiefe echte Entrüstung ganzen schwedischen Volkes verweht nicht im Winde, Regen, Sommertage und es herrscht kein Zweifel, daß schwedisches Volk einig hinter Regierung stehe, mit wachsendem Staunen russisches Schweigen beobachtend.

Englische Zeitung „Fairplay" bespricht Aufhebung Londoner Deklaration, zusammenfaßt Anschauung über Völkerrecht wörtlich: Völkerrecht muß sich ..... gesunden Menschenverstand, solange Fragen, die von stärkerer Faust gehandhabt wird.

Lord Cecil Unterhaus aufstellte Behauptung, daß deutsche Regierung ähnlich englischer schwarze Liste gegen Firmen in neutralen Ländern aufstellte. „Norddeutsche Allgemeine" erklärt Behauptung völlig unzutreffend. Deutschland ergreife niemals Maßnahmen, die irgendwie mit völkerrechtswidrigen Eingriffen Englands in Handelsfreiheit Neutraler verglichen werden könnten.

Oesterreich-ungarisches Außenministerium richteten Neutralen Zirkularverbalnote, mitteilt, 1. Juni Dampfer „Biokovo", unterwegs Zara nach Spalato, unbewaffnet, von feindlichem Unterseeboot mit Torpedo angegriffen, Dampfer „Albanien" 4. Juni gleichfalls ohne Warnung feindlichen Unterseeboots zweimal torpediert, beide Male getroffen. Oesterreich-ungarische Regierung protestiert gegen verbrecherischen Angriffe.

Deutsches Marineluftschiff angriff 26. Juli Hauptstützpunkt russischen-englischen Unterseeboote Marienhamm und Hafenanlagen erfolgreich mit 700 Kilogramm-Sprengbomben. Luftschiff zurückkehrte in Flughafen trotz heftiger Beschießung unversehrt.

Verhandlungen zwischen österreich-ungarischen und deutschen Regierungen über zollwirtschaftspolitische Fragen vorläufigen Abschluß gelangt.

Englisches Unterhaus Churchill angriff Militärverwaltung wegen mangelhafter Leistungen, erklärte, daß infolge hiervon Verluste auf Engländer Seite bedeutend höher als auf deutscher.

Irischer Episkopat richtete Kollektivadresse an König von England dringend zur Aufhebung Kriegszustandes Irland ratend, da Wirtschaftsleben beeinträchtigt.

Berühmter Anthropologe Johannes v. Ranke 80 Jahre alt bei München gestorben.

Funkspruch Lyon, 23. Juli, behauptet: Deutscher Funkspruch verfälsche zitierte Stellen französischer Zeitungen, anführt Protest Hervés weil deutscher Funkspruch behauptet, französische Offiziere nach „Victoire" Parade 4. Juli ausgepfiffen. Deutscher Funkspruch, 22. Juli, den hier zu wiederholen Gelegenheit willkommen, lautet wörtlich: „Gustave Hervé predigt gegen Unruhe, Ungeduld französischen Volkes, erzählt, daß weitverbreitetste Ansicht, Krieg würde nur fortgesetzt, um Minister, Deputierten, Journalisten, Kriegslieferanten, Generälen, Offizieren Geld bringen. Berichtet, daß Parade 4. Juli Soldaten applaudiert, Offiziere eisigem Stillschweigen betrachtet. Hervé feststellt, Frankreich große moralische Krise; Behauptung französischen Funkspruchs, daß nach deutschem Funkspruch französische Offiziere ausgepfiffen, ist also unwahr, was die Zuverlässigkeit Funkspruch Lyon charakterisiert. Ebenso unwahr Behauptung, daß deutscher Funkspruch Artikel in „Victoire verdrehte. Artikel 20. Juli lautet wörtlich: ..... jedes Wort deutschen Funkspruchs also im Hervé-Artikel. Aus Funkspruch Lyon nicht ersichtlich, ob Hervé oder andere Stelle deutschen Funkspruch fälschte, um dementieren zu können. Feststeht, daß Fälschung französischem Publikum unbekannt bleiben wird, da durch Zensur sorgfältig vor Wahrheit behütet, aber Neutralen können aus nachgewiesener französischer Fälschung Unzuverlässigkeit französischen, Zuverlässigkeit deutschen Funkspruch erkennen.

Pressedienst: Blättern zufolge verloren Engländer bei Offensive Somme bisher über 150000, Franzosen 50000 Mann Verluste Franzosen bei Verdun aber übersteigen 350000; starker Abgang führte zu Mannschaftsverringerungen in französischer Armee, nachdem bereits Bataillonsstärke von 1000 Mann auf 800 herunter gesetzt, löste jetzt Heeresleitung die eine Kompagnie auf, um die andere aufzufüllen.

Kopenhagen. „Politiken" zufolge feststellte norwegisches Torpedoboot, daß Aufbringung englischen Dampfers „Skimo" auf internationalem Gebiet erfolgte.

Wien, 27. Juli. Nach ganzem Tag dauernden Stürmen gelangten gestern Russen nördlich von Brody zwischen Straße Lesmeniow-Brody in unsere Stellungen, unsere Truppen fortsetzen Angriffe südlich Brody.

27. Juli morgens bombardierten unsere Seeflugzeuggeschwader Otranto, Mola-Bari, Giovanazzo, Molfetta erfolgreich. Verheerende Volltreffer schlugen in Fabriken, Gouvernements-Palast, Brände beobachtet. Flieger zurückkehrten unversehrt.

Wolffbureau, Pressedienst: Ende zweiten Kriegsjahres abgeschlossenen Statistiken ergeben, daß Mittelmächte jetzt 431 000 Quadratkilometer fremden Boden, Feinde 22 000 besetzt. Ende ersten Kriegsjahres Mittelmächte 180 000, Feinde 11 000 Quadratkilometer. Gesamtzahl Kriegsgefangener in Händen Mittelmächte 2 695 000 davon 13 204 russische Offiziere, 1 181 680 Mann in deutscher Kriegsgefangenschaft, 16 516 Offiziere, 1 647 225 Mann in Deutschland. Kriegsbeute 11 000 Geschütze, 4 448 000 Geschosse, 1 556 000 Gewehre, 3450 Maschinengewehre. Dies nur nach Deutschland geschafft. Unbestimmt ist Anzahl Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre, Munition im Felde von Deutschen sogleich gebraucht. Angehörige deutschen Heeres in Lazaretten deutschen Heimatgebietes behandelt, ergab 90,2% wieder dienstfähig; 8,4 Prozent dienstunbrauchbar; beurlaubt 1,4.

Russische Flugstation Lebara auf Zerel 26. Juli erneut von deutschen Flugzeuggeschwader morgens angegriffen. Treffer und Wirkung an vielen Stellen beobachtet. Ein Haus Flugstation abgebrannt.

Nacht zum 29. bombardierte Marineluftschiffgeschwader mittleren Teil englischer Ostküste. Lincoln, Industrie Zeuge vor Humber, Leuchtturm Humbermündung. Alle Luftschiffe unbeschädigt Heimatshafen zurückgekehrt.

Nachrichten aus feindlicher Quelle.

24. Juli: Die Erfolge der Alliierten rufen einen tiefen Eindruck in Bulgarien hervor.

Schweden gibt bekannt, daß U-Boote, die in seine Territorialgewässer eindringen, sich der Gefahr aussetzen, ohne Warnung von schwedischen Streitkräften angegriffen zu werden.

Die Franzosen haben einen deutschen Angriff bei Les Esparges abgewiesen. Die Deutschen machen sehr heftige Gegenangriffe auf das Gehölz von Foureaux.

Presse vom 26. Unter den Deutschen an der Dünafront herrscht eine sehr ernste Typhusepidemie.

Asquith gab im Unterhaus bekannt, daß die Regierung eine Gesetzesvorlage betreffend Abänderung des Gesetzes über Home Rule einbringen werde.

Das Communique von Montag Nachmittag meldet Ruhe an der Somme-Front infolge schlechten Wetters.

Presse vom 26. In deutschen Kreisen in Amerika wird befürchtet, daß das U-Boot „Bremen" — das ein Schwesterschiff der „Deutschland ist — genommen sei oder daß es anscheinend verunglückt sei.

Kosackenabteilungen haben Panik in ungarischen Grenzstädten hervorgerufen.

Deutsche U-Boote haben kürzlich eine Anzahl holländischer und skandinavischer Schiffe angegriffen.

Wer ist Kriegsteilnehmer!

Auszug aus der „Politischen Beilage der „Leipziger Neuesten Nachrichten" Nr. 263 vom 22. September 1915.

Der Kaiser hat in einem Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 7. September betreffend die „Berechnung der Jahre 1914 und 1915 als Kriegsjahre" auf Grund des Paragraphen 17 des Offizierpensionsgesetzes vom 31. Mai 1906 und des § 1 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom gleichen Tage bestimmt:

Als Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege gelten:

1. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppe in den Schutzgebieten, die während des Krieges an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen haben, gleichgiltig, ob diese Teilnahme bei den deutschen oder den Streitkräften eines mit dem Deutschen Reiche verbündeten oder befreundeten Staates erfolgt ist.
2. die Angehörigen des deutschen Heeres, der Marine, der Schutz- und Polizeitruppe, die, ohne vor den Feind gekommen zu sein, sich während des Krieges aus dienstlichem Anlaß mindestens 2 Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben:

Als Kriegsgebiet sind anzusehen:

a) das Gebiet der Staaten, mit denen das Deutsche Reich und die mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten sich im Kriege befinden, einschließlich der Kolonien dieser Staaten und Luxemburg,
b) sämtliche deutsche Schutzgebiete,
c) die Gebietsteile des Deutschen Reiches und der mit ihm verbündeten oder befreundeten Staaten, soweit in ihnen kriegerische Operationen stattgefunden haben,
d) das gesamte Meeresgebiet, und
e) das Küstengebiet, soweit sie vom Feinde gefährdet sind.

Eine Anrechnung auf Grund der Ziffer 2c, d und e findet nur für diejenigen Personen statt, die sich in den bezeichneten Gebietsteilen, im Falle c während der Dauer kriegerischer Operationen, im Falle d und e während ihrer Gefährdung durch den Feind aufgehalten haben. In zweifelhaften Fällen entscheidet darüber, ob die räumlichen und zeitlichen Voraussetzungen zu c vorliegen, die oberste Verwaltungsbehörde des Heeres, ob die zu d und e vorliegen, die oberste Marineverwaltungsbehörde. Diese bestimmt auch, bis zu welchen Grenzen Einbuchtungen und Häfen als Meeresgebiet anzusehen sind. Denjenigen Kriegsteilnehmern, die sowohl im Kalenderjahre 1914 wie im Kalenderjahre 1915 die vorstehenden Bedingungen erfüllt haben, sind zwei Kriegsjahre anzurechnen.

Aus heimischen Zeitungen.

Englische Ohnmacht in Ostafrika.

Ein englischer Plantagenbesitzer Mac Rollie, ein geborener Ire, der viele Jahre in Britisch-Ostafrika ansässig war und auch zehn Kriegsmonate dort durchlebte, dann aber wegen Deutschfreundlichkeit aus der Kolonie ausgewiesen wurde, hat einem Mitarbeiter der „Köln. Volksztg." eine Reihe höchst interessanter Mitteilungen über die Kämpfe in jenem Gebiet gemacht. Mac Rollie erzählt unter anderm:

Schon fünf Tage vor der Kriegserklärung Englands an Deutschland bekam das Gouvernement in Nairobi sonderbarerweise Befehle, den südlichen Teil der Kolonie, also der an Deutsch-Ostafrika grenzt, in schleunigsten Verteidigungszustand zu setzten. Sofort wurden Verteidigungsmaßregeln getroffen. Eine größere Anzahl Eingeborener wurde durch Prügel gezwungen, um das Fort Smith herum in weitem Umkreise Schützengräben und Erdwerke aufzuwerfen und Palisaden und Drahtverhaue anzulegen. Mit derselben Tätigkeit begann man unverzüglich auch in Taveta, Bura, Seki, Sosian, Karunga, die nahe an der Grenze lagen. Besonders große Befestigungsanlagen errichtete man an der langgestreckten Ugandabahn; die Orte Mombassa, Taru, Sagala, Voi, Tsavo, Kibwesi, Kiu waren schon stark befestigt, als der Krieg ausbrach. In der Nacht vom 4. auf 5. kam die Nachricht von der Kriegserklärung. Eine ganze Anzahl Deutscher wurde verhaftet, Kriegsproklamationen erschienen an den Säulen, vor denen sich die Schwarzen stauten und spöttisch grinsten. Insgeheim wünschten sie alle, wenn nur der „Dutchman" käme und die ihnen verhaßten Bedrücker ordentlich verprügeln würde. Denn was die Eingeborenen von den englischen Regierungsbehörden schon erdulden mußten, ist unbeschreiblich.

Die Lage der Kolonie war kritisch. Im Innern wurden die Eingeborenen aufsässig. Schleunigst kabelte man nach England um Truppenvermehrung. Tatsächlich kamen bald in Mombassa 5000 und später noch mehr Inder an. Es war auch höchste Zeit. Denn die Deutschen machten sich bereits recht bemerkbar. Zahlreiche ihrer Patrouillen drangen über die britische Grenze. Taveta wurde sogleich von ihnen erstürmt. Im August und September fanden allwöchentlich auf britischem Boden mehrere Gefechte statt, zwar ohne weitgreifende Bedeutung, aber trotzdem mit sehr empfindlichen Verlusten für die Engländer verbunden.

Allem Anschein nach hatten die Deutschen die Absicht, die Ugandabahn von Voi bis Tsavo zu zerstören oder zu besetzen, um das Hinterland mit der Hauptstadt Nairobi abzuschneiden. Nur mit allen zusammengescharrten Truppen und schwersten Verlusten konnte man den Plan der Deutschen verhindern.

Bis Ende Oktober und Anfang November hatten die nach der Kolonie geworfenen britischen Truppen eine Stärke von mindestens 20 000 Mann erreicht. Diese Truppenzahl wurde aber nicht allein gegen die Deutschen verwendet. Man war gezwungen, größere Abteilungen nach Uganda zu entsenden, wo Unruhen unter den Eingeborenen ausgebrochen waren. Von den Kämpfen gegen die Deutschen in Ostafrika erfuhren die weißen Bewohner in Nairobi wenig. Die schweren Schlappen der Engländer waren gänzlich unbekannt. Wo es überhaupt zu größeren Kämpfen kam, wurden die Briten jedesmal geschlagen, trotzdem sie immer in der Mehrzahl waren. Die schwersten Niederlagen erlitten sie im Voi-Distrikt (August, September), im nördlichsten Teil des deutschen Bukoba-Bezirkes, den sie vorübergehend besetzen konnten (Oktober) bei Tanga (November), dann nordwestlich des Kilimandscharo an der Grenze (November), in Uganda westlich des Viktoriasees (November), ebenfalls in Uganda am Nil, bei Labore und Kiri von aufständischen Eingeborenen (Januar, Februar,) bei Jassini an der deutsch-britischen Grenze an der Küste (Januar) und dann im Voi- und Tsavo-Distrikt (Januar, Februar, März). Hier gelang es den Deutschen, die Ugandabahn auf weite Strecken gründlich zu zerstören. Infolge dieser ungünstigen Kriegslage sahen sich die Regierungsbehörden gezwungen, immer mehr Truppen nach Britisch-Ostafrika zu werfen. Die Truppenmacht wuchs im März 1915 auf 40 000 Mann.

Aeußerst erbittert über die zahlreichen bisherigen Mißerfolge, entschloß man sich, um endlich einmal einen Erfolg buchen zu können, einen Angriff gegen Deutsch-Ostafrika mit großer Macht ins Werk zu setzen. Die Monate März und April wurden eifrig zu den Vorbereitungen benützt. Im Mai sollte dann losgeschlagen werden. Das Ziel war die für die Deutschen höchst wichtige, strategische Usambarabahn. Man wollte zuerst Taveta (das die Deutschen eroberten und stark befestigten) wieder nehmen, ebenso die Endstation der Bahn, Moschi. Im gesamten Usambaragebiet sollte einheitlich gegen die Bahnlinie vormarschiert werden. Gleichzeitig plante man, den Angriff von der See her auf Tanga zu beginnen. Tanga sollte diesmal unbedingt genommen und von da ins Innere von Deutsch-Ostafrika vorgegangen werden. Zu diesem großen geplanten Angriff standen schließlich über 70 000 Mann (Australier, Inder) zur Verfügung, die bis Anfang Mai in der Kolonie versammelt worden waren. Von diesen Truppen sollten 25 000 Mann an den Operationen von der See her teilnehmen; sie lagen schon Ende April auf über 35 Transportdampfern auf der Reede von Mombassa bereit. Die anderen 45 000 Mann waren für die Expedition im Innern bestimmt. Vorher wurden mit großer Mühe die zerstörten Strecken der Ugandabahn hergestellt.

Die Deutschen kamen jedoch hinter die englischen Angriffspläne, sie zogen alle verfügbaren Truppen im Usambaragebiet zusammen, und die starken englischen Erkundungsabteilungen stießen überall auf unvermutet heftigen Widerstand, mußten sich sogar fluchtartig zurückziehen. Nun beschloß man „erst" weitere Truppenverstärkungen abzuwarten, trotzdem sich die Engländer in fünffacher Uebermacht befanden. Aber da kam plötzlich ein Befehl aus London, der alle Pläne der britischen Ostafrikaner über den Haufen warf. Der große allgemeine Angriff wurde zu Wasser. Ein großer Teil der Truppen, so lautete die Order, sei schleunigst nach Mombassa zu bringen, um eingeschifft zu werden. Man brauchte nämlich die Truppen, wie ich erfuhr, sehr notwendig an den — Dardanellen. Die vor Mombassa liegenden Transportschiffe mit den 25 000 Mann dampften sofort nach Eintreffen des Befehls nach Norden ab, 45 000 blieben im ganzen zurück, und die werden ihre Mühe haben, die Deutschen abzuwehren.

Nun aber ließen die Engländer ihren ohnmächtigen Haß gegen die Deutschen wegen der erlittenen Niederlagen an den armen Eingeborenen aus. Der geringfügigste Diebstahl, jede leise, auch nur scheinbare Widersetzlichkeit, Beleidigung, Drohung wurde kurz und bündig „gesühnt" durch Erhängen. Mehrere Missionare, die gegen die grenzenlose Brutalität gegenüber den armen Eingeborenen protestierten, wurden kurzerhand ausgewiesen. Keine Woche verging während meines Aufenthaltes, wo nicht eine ganze Anzahl Schwarzer in Nairobi gehängt wurde.

In den zehn Kriegsmonaten August 1914 bis Mai 1915 haben die Engländer im Kampfe gegen die Deutschen in Ostafrika außergewöhnlich hohe Verluste erlitten. Nach ganz sicheren Informationen kann ich mitteilen, daß der Gesamtverlust sich auf rund 12 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten beziffert. Davon entfallen auf Europäer 2700 Mann (darunter etwa 420 Offiziere), Askaris 3200 Mann und Inder 5100 Mann. Hierzu kommen noch Materialverluste: 28 Geschütze, über 30 Maschinengewehre, viele tausend Gewehre, etwa 1 Million Patronen, eine größere Anzahl Reittiere, ein Automobil, ein Panzerzug (dieser wurde im Voidistrikt mit der Bemannung in die Luft gespregt, ob von den Deutschen oder aufrührerischen Eingeborenen, konnte ich nicht erfahren). Ebenso erlitten die Engländer in der teilweisen Zerstörung der Ugandabahn großen Schaden. Und was haben die Briten mit diesen materiellen und blutigen Opfern erreicht? Nichts, rein gar nichts. Mit keinem Schritt stehen sie auf deutschem Boden.

Ein Küstengefecht bei Riga.

Rotterdam, 3. Oktober. Die „Times" meldet aus Petersburg:

Zwischen einem russischen Linienschiff und deutschen Kustenbatterien fand westlich von Riga ein Gefecht statt, bei dem die russischen Seeoffiziere Fürst Wiasemski und Kapitän Swinin getötet wurden. Nach einer Meldung der Petersburger „Börsenzeitung" hatte eine Granate in den Geschützraum des russischen Schiffes eingeschlagen, wodurch die genannten Offiziere das Leben verloren.

„Albatroß" geborgen.

Kopenhagen, 3. Oktober. Nach einem Telegramm aus Wisby sind die Bergungsarbeiten des dort gestrandeten deutschen Minenschiffes „Albatroß" so weit vorgeschritten, daß das Schiff heute in Oskarshamm eingeschleppt werden konnte. Die Schleppung beanspruchte etwa 24 Stunden.

Die Kämpfe bei Loos.

Kopenhagen, 3. Okt. „Politiken" melden aus London:

Der englische Kriegsberichterstatter Gibbs schreibt über die Schlacht bei Loos (Sept. 1915):

Die Deutschen schlugen sich wie die Teufel. Das englische Heer mußte des Feindes einzig dastehende Tapferkeit anerkennen. Viele dieser Soldaten kämpften nicht, um zu leben, sondern eher, um zu sterben. Keiner der deutschen Offiziere wollte sich ergeben. Es wurde ihnen Pardon versprochen, wenn sie sich gefangen gäben. Sie antworteten mit Maschinengewehren und warfen sich uns schließlich mit Dolchen in den Händen entgegen, bis sie von Hunderten von Kugeln durchbohrt, umsanken. Nach der Schlacht brachte mein Freund den deutschen Gefangenen Wasser. Einer mit blutigem Kopf weigerte sich, zu trinken. Er zeigte auf einen ganz verbundenen Kameraden, der am Boden lag: Er muß erst haben!

Hoch- u. Niedrigwasser und Phasen des Mondes zu Daressalam für den Monat August 1916.

Datum	Hochwasser a. m.	Hochwasser p. m.	Niedrigwasser a. m.	Niedrigwasser p. m.
1	5 h 10 m	5 h 25 m	11 h 20 m	11 h 40 m
2	5 h 45 m	6 h 5 m	11 h 55 m	— h — m
3	6 h 30 m	6 h 55 m	0 h 20 m	0 h 45 m
4	7 h 15 m	7 h 45 m	1 h 5 m	1 h 25 m
5	7 h 50 m	8 h 20 m	1 h 35 m	1 h 50 m
6	8 h 50 m	9 h 50 m	2 h 40 m	3 h 40 m
7	10 h 50 m	11 h 45 m	4 h 25 m	5 h 25 m
8	11 h 55 m	— h — m	6 h 0 m	6 h 40 m
9	0 h 55 m	1 h 25 m	7 h 20 m	7 h 50 m
10	1 h 55 m	2 h 20 m	8 h 0 m	8 h 40 m
11	2 h 40 m	3 h 5 m	9 h 0 m	9 h 15 m
12	3 h 30 m	3 h 50 m	9 h 55 m	10 h 5 m
13	4 h 0 m	4 h 15 m	10 h 15 m	10 h 30 m
14	4 h 35 m	4 h 50 m	10 h 45 m	11 h 0 m
15	5 h 5 m	5 h 20 m	11 h 15 m	11 h 30 m
16	5 h 30 m	5 h 45 m	11 h 50 m	— h — m
17	6 h 5 m	6 h 20 m	0 h 5 m	0 h 20 m
18	6 h 30 m	6 h 45 m	0 h 30 m	0 h 45 m
19	7 h 0 m	7 h 25 m	0 h 55 m	1 h 10 m
20	8 h 0 m	8 h 40 m	1 h 45 m	2 h 15 m
21	8 h 55 m	9 h 40 m	2 h 25 m	3 h 25 m
22	10 h 25 m	11 h 10 m	4 h 15 m	4 h 55 m
23	11 h 50 m	— h — m	5 h 35 m	6 h 25 m
24	0 h 50 m	1 h 25 m	7 h 5 m	7 h 40 m
25	1 h 50 m	2 h 15 m	8 h 0 m	8 h 20 m
26	2 h 35 m	2 h 55 m	8 h 50 m	9 h 15 m
27	3 h 20 m	3 h 40 m	9 h 35 m	9 h 55 m
28	3 h 55 m	4 h 10 m	10 h 10 m	10 h 25 m
29	4 h 30 m	4 h 50 m	10 h 45 m	11 h 0 m
30	5 h 10 m	5 h 25 m	11 h 20 m	11 h 40 m
31	5 h 45 m	6 h 5 m	11 h 55 m	— h — m

6. Erstes Viertel. — 13. Vollmond. — 20. Letztes Viertel. — 28. Neumond.

1 Beilage: „Extrabeilage zum Amtlichen Anzeiger."

Aus heimischen Zeitungen.

Die neuen Uniformen des Heeres

Die große Entscheidung über die künftigen Friedensuniformen des Heeres ist gefallen und bekannt gegeben. Die im Okt. v. J .erschienene Nummer des preußischen Armee-Verordnungsblattes veröffentlicht die Bestimmungen über „Aenderungen an den Uniformen der Offiziere und Mannschaften" nebst den Ausführungsbestimmungen des preußischen Kriegsministeriums.

Auf Grund der außerordentlich günstigen Erfahrungen, die in dem gegenwärtigen Kriege mit der feldgrauen Uniformen gemacht worden sind, ist die Einführung des Feldgrau auch für die Friedensuniformen beschlossen, wohl die durchgreifendste Aenderung in der Ausstattung unseres Heeres, die seine Geschichte aufweist, die aber außerordentlich erleichtert wird durch den Umstand, daß die große Anzahl neugebildeter Truppenteile wenigstens bei der Infanterie die Kammern völlig geleert hat und auch Bestände an Tuchen so gut wie nicht mehr vorhanden waren. Neben der Einführung der feldgrauen Friedensuniform geht eine beträchtliche Vereinfachung und Verbilligung einher.

Das Grundtuch des Waffenrockes (Attila, Ulanka) und der Schirmmütze ist demnach künftig feldgrau, nur für Jäger und Schützen, Jäger zu Pferde und das Reitende Feldjägerkorps graugrün. Bei den Schirmmützen der Kürassiere, Dragoner und Husaren bleibt das bisherige Grundtuch.

Es wird künftighin unterschieden zwischen dem Friedensrock, in dem der Soldat auf der Straße und im Verkehr sich zeigt, nnd der auch künftighin tadellos sitzen und schmuck sein soll, und dem Feldrock, der Bluse, die zugleich als Arbeitsrock dient, und die weit und bequem genug sein muß, um das Unterziehen wollener Unterkleidung usw. zu gestatt.n.

Der künftige Ausgehrock unseres Soldaten, der bisherige Waffenrock, zeigt zu dem feldgrauen Grundtuch die altbekannten farbigen Besätze.

Die Schulterklappe wird fortan sein.

Am Friedensrock:

Für die gesamte Infanterie: Weiß.
Für die Jäger: hellgrün.
Für die Kavallerie:
a) Kürassiere: wie bisher im Frieden, also weiß mit Vorstoß in der Regimentsfarbe:
b) Dragoner: kornblumenblau mit Vorstoß in der Regimentsfarbe;
c) Husaren: Schnüre in den Regimentsfarben (bisheriger roter 3. Husar z. B. rot-weiß);
d) Ulanen: rot mit Vorstoß in der Regimentsfarbe (weißer Ulan zu B. rot mit weißem Vorstoß);
e) Jäger zu Pferde: wie bisher im Frieden, also hellgrün mit Vorstoß in der Regimentsfarbe.
Für die Feldartillerie: rot.
Für die Fußartillerie: goldgelb mit zwei gekreuzten Granaten.
Für die Pioniere: schwarz mit rotem Vorstoß.
Für die Verkehrstruppen: hellgrau.
Für den Train: kaliblau (statt hellblau).

An der Bluse:

Feldgrau mit weißem Vorstoß.

Eine völlige Vereinheitlichung ist bei den Hosen eingetreten; es gibt künftighin für die ganze Armee nur noch Hosen von einem völlig neutralen Grau,

Der neue Mantel der Fußtruppen ist ein Mittelding zwischen dem bisherigen ungefütterten, der sich als zu leicht erwiesen hat, und dem zu langen und zu schweren der berittenen Waffen. Auch der Mantel ist künftighin feldgrau, die Spiegel am Kragen sind weggefallen, die Schulterklappen sind dieselben wie an der Bluse. Mantel und Bluse haben einen vom Grundtuch abweichenden Kragen.

An den eigenen Mützen tragen künftighin auch die berittenen Waffen einen Schirm.

An die Stelle des Halstuches und der schwarzen Halsbinde trit eine graue Halsbinde von verbessertem Schnitt.

Das Schuhzeug der Fußtruppen bleibt, als glänzend bewährt, völlig unverändert; für die berittenen Waffen wird ein schwarzer Einheits Kavalleriestiefel eingeführt. Auch das Lederzeug ist künftighin einheitlich schwarz. Ferner ist für die gesamte Armee ein einheitlicher Leibriemen mit dem bisherigen Koppelschloß der Fußtruppen eingeführt. Bandelier und Kartusche für Unteroffiziere und Mannschaften sowie die Leibbinde der Ulanen sind abgeschafft. Auch die Ulanen schnallen das Koppel fortan über, nur die Husaren werden zur Schonung des Schnurbesatzes auch künftig unterschnallen.

Bei der Kopfbekleidung sind die Unteroffiziertressen einheitlich für die ganze Armee durch graue Borten ersetzt. Die Nummer auf dem Helmüberzeug wird künftig von allen Truppen getragen und zwar in grüner Farbe. Sämtliche Helme haben einen abnehmbaren Deckel. Auch dabei haben die Erfahrungen des Krieges mitgewirkt. Wie für Zeltbahn und Brotbeutel so wird auch für den Tornister die graue Farbe eingeführt.

Die Offiziersausstattung

wird sich in Waffenrock, Bluse, Mantel und Hosen ganz eng der der Mannschaften anpassen und zwar muß Blusen- und Manteltuch dem der Mannschaften völlig gleichen, während für die Friedensröcke ein feineres Tuch gestattet; auch die Stickerei beibehalten ist. An der Bluse ist die Stickerei ...lich wie bisher am Feldrock ersetzt. Für die Achselstücke sind dieselben Grundsätze wie bei den Schulterklappen durchgeführt. An Stelle des nicht feldbrauchbaren blanken silbernen Achselstücks wird im Kriege ein besonderes mattes Feld-Achselstück getragen. Dagegen sind die Epauletten gänzlich abgeschafft.

Der zweireihige Paletot ist durch einen einreihigen feldgrauen Mantel ersetzt, der Ueberrock und die Interimsattila werden durch die bisherige Litewka unter dem Namen „Kleiner Rock" ersetzt. Die Vorstöße des Kleinen Rocks und die Aufschläge sind für alle Offiziere Ponceaurot, für alle Beamten kornblumenblau. Offiziere des Beurlaubtenstandes brauchen diesen Friedensrock nicht zu besitzen.

An die Stelle der silbernen Feldbinde tritt ein ledernes Feldkoppel, Adjutantenschärpe wird zum Feldanzug nicht mehr angelegt. Schnürschuhe und Gamaschen der Offiziere sind fortan schwarz und dürfen auch zum Paradeanzug getragen werden. Zur Feldausstattung der Offiziere der Fußtruppen treten Brotbeutel, Feldflasche und Trinkbecher hinzu.

Die Ausführungsbestimmungen des Preußsischen Kriegsministeriums betreffen insbesondere das Auftragen der noch vorhandenen Bestände und das Zusammentragen von Stücken alter und neuer Art. Außerdem wird bestimmt, daß Offiziere Mäntel, Blusen, Reit- und Stiefelhosen sowie Brotbeutel, Feldflaschen und Trinkbecher gegen Erstattung der Selbstkosten aus Truppenbeständen entnehmen können. Auch Tuch zu den obengenannten Bekleidungsstücken dürfen sie von den Bekleidungsämtern beziehen.

Am Schlusse der Kabinettsorder des Kaisers heißt es:

„Ich erwarte, daß, nachdem nunmehr die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres unter Berücksichtigung der Kriegserfahrungen neu geregelt ist, alle von einzelnen Dienststellen erlassenen Sonderbestimmungen, erteilten Erlaubnisse und Zugeständnisse aufgehoben werden.

Abweichungen von den Bestimmungen und die Einführung besonderer Abzeichen bedürfen auch während des Krieges Meiner ausdrücklichen Genehmigung."

Das preußische Kriegsministerium weist dazu noch besonders auf einzelne Stücke als vorschriftswidrig hin. So Offizierfeldmützen für Unteroffiziere und Mannschaften, Wickelgamaschen, Schnürschuhe mit Gamaschen für Unteroffiziere und Mannschaften, braune Handschuhe für Unteroffiziere und Mannschaften, Unteroffiziersabzeichen in Form von Winkeln und dergleichen.

Der neue Kriegskredit.

Dem Reichstage ist bei seinem Wiederzusammentritt (Mitte Dezember v. J.) eine Kreditforderung des Reichs in Höhe von 10 Milliarden Mark unterbreitet worden. Mit dieser Summe werden die dem Reiche während des Krieges gewährten Kredite den Betrag von 40 Milliarden Mark erreichen. Die neue Kreditvorlage hat einstweilen nur einen vorsorgenden Charakter, da die vierte Kriegsanleihe vor dem Frühjahr 1916 nicht zu Ausgabe gelangen dürfte. Es ist anzunehmen, daß die erforderlichen Beträge wie bisher zunächst durch die Diskontierung kurzfristiger Schatzanweisungen beschafft werden.

Die Summen, die der Weltkrieg benötigt, stehen wohl an Größe ohne Beispiel da. Staatssekretär Helfferich bezifferte im August vorigen Jahres den Geldverbrauch Deutschlands für Kriegszwecke auf 2 Milliarden Mark für den Monat. England bedarf für sich und durch Unterstützung Verbündeter 3 Milliarden Mark monatlich. Die Tatsache, daß der Hauptteil des vom Reiche verausgabten Geldes unserer heimischen Wirtschaft verbleibt, läßt uns aber gegenüber England im Vorteil bleiben. Das Steigen der Schulden des Reiches ist mithin nicht gleichbedeutend mit einer Verminderungen des Nationalvermögens. Die Kapitalkraft des Deutschen Reiches ist vielmehr durch den Krieg lange nicht in dem Maße beansprucht wie der Kredit des Reiches. (B. T.)

Aus unserer Kolonie

Daressalam. Ein goldener Herrenring wurde beim Städtischen Fundbüro als gefunden abgeliefert.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Morogoro.
Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher. Morogoro

Bei der Verteidigung des Schutzgebietes fiel nach tapferem Aushalten auf seinem Posten unser treuer Kamerad, **der Oberheizer**

HEINRICH KERN.

Ehre seinem Andenken.

Im Namen seiner Kameraden:

Apel, Kapitänleutnant.

Zur Pflege und Unterstützung in einem ländlichen Haushalt an der Zentralbahn findet sofort **eine ältere Dame** (möglichst Pflanzersfrau mit 1—2 Kindern) eine einfache aber ruhige Unterkunft. Milch usw. vorhanden. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der D. O. A. Zeitung, Morogoro.

Bilder-Verlosung!!

Lose zu 5.— Rp. das Stück sind noch zu haben. Gewinne werden auf Wunsch aufbewahrt.

Kunstverlag **Walther Dobbertin,** Daressalam.

Nachruf.

In treuer Pflichterfühllung fiel bei der Verteidigung der Kolonie unser lieber Kamerad, **der Unteroffizier d. Res.**

FRICK.

Sein Andenken lebt bei uns in Ehren fort.

Im Namen seiner Kompagniekameraden:

Merensky,
Oberleutnant u. Komp. Führer.

Bekanntmachung.

Die in unserm Morogorolager eingelagerten Depositen haben wir sämtlich der Plantage Greiz übergeben. Etwaige Anfragen werden von dort erledigt.

Devers & Co. G. m. b. H., Morogoro.

Berichtigung.

Durch ein Missverständnis ist in verletzter Nummer der Zeitung die Firma „Samsudin Bros & Co." als aufgelöst gemeldet worden. Dies ist nicht der Fall; von den Inhabern dieser Firma führen die folgenden: Jiwanji, Hassanali, Dawoodbai und Pirbhei unter der Firma **„Jiwanji Bros & Co."** die Geschäfte der alten Firma „Samsudin Bros & Co." weiter, der ausgeschiedene Teilhaber Samsudin hat unter der Firma Samsudin Mohamedali & Son ein Geschäft für sich etabliert.

Jiwanji Bros & Co.

Buchbinder-Arbeiten

in jeder gewünschten Ausführung werden prompt und dauerhaft ausgeführt

Geschäftsst. d. D. O. A. Ztg. Morogoro.

Nachlaß.

Als Nachlasspfleger des am 17. Mai 1916 verstorbenen Vizefeldwebels d. L. **Konrad Rücker** bitte ich alle die jenigen, welche demselben etwas schulden oder Gegenstände von ihm in Besitz haben, mir solches bis zum **15. Oktober 1916** mitzuteilen.

Forderungsanmeldungen, entsprechend belegt, bis zum gleichen Termin.

Hans Beusse
Vizewachtmeister.

Nachlaß.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger für den am 30. Juni verstorbenen Kanonier **Franz Stanislaus Kasprzak** fordere ich diejenigen, welche dem Nachlaß etwas schulden oder irgendwelche Gegenstände des Verstorbenen besitzen, sowie diejenigen, welche Forderungen zu stellen haben, auf, dieses bis zum **1. September 1916** ordnungsmäßig belegt bei mir anzumelden.

John, Feinmechaniker,
Daressalam.

Nachlaß.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger des verstorbenen Einjährig-Freiwilligen **Curt Jackel** aus Breslau, wohnhaft gewesen in Mkusi bei Mvuha, Bezirk Morogoro, fordere ich alle Schuldner oder Gläubiger des Verstorbenen auf, bis spätestens **31. August d. Js.** alle Schulden oder Forderungen an den Nachlaß, ordentlich belegt, bei mir anzumelden.

J. Abegg,
Mvuha - Morogoro